Lg. 20—21; F. 1,5; Fl. 9,5—10,5; Schw. 8—9; L. 1,5—2 Cm.

Peristera tympanistria (Temm.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 558.

Fand ich öfter in den Niederungen des Kamerun, des Gabun und in den Kamerunbergen, an Waldsäumen, Lichtungen oder im dichten Urwalde. Der Lockruf ist ein kurzes „Turr". Iris braun; Schnabel schmutzigrothviolett; Fuss karminroth.

Lg. 23; Fl. 11,5 Cm.

Turtur senegalensis (L.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 551.

Mehrfach in der Umgegend von Accra an der Goldküste.

Lg. 25 Cm.

Turtur albiventris. — F. et Hartl., p. 548.

Selten bei Accra. Lg. 25 Cm.; Iris dunkel; Schnabel schwarz; Fuss rothviolett.

Turtur semitorquatus Rüpp. — F. et Hartl. O. A., p. 541

Diese Art ist häufig in der Kamerungegend. Nach der Brutzeit schlagen sich die Vögel oft zu grösseren Schaaren zusammen, welche gemeinsam umherwandern. Die Nahrung besteht in Grassamen und Baumbeeren, deren Kerne wir im Magen der Erlegten fanden. Der Ruf dieser Taube besteht in zwei langen und vier kurzen, halben Tönen.

Iris hellroth; Schnabel schwarz mit weinrothem Schein; nackte Augengegend und Fuss dunkel bräunlichroth.

Lg. 31—33; F. 1,7; Fl. 17; Schw. 13; L. 2 Cm.

Treron calvus (Temm.). — Hartl. W. Afr., p. 192.

Häufig am Kamerun und südlich bis zum Gabun.

Die Fruchttauben unterscheiden sich auch im Fluge durch gleichmässigere Flügelschläge von anderen Tauben. Der Lockruf der vorstehenden Art ist ein gedehntes „turr". Diese Vögel sollen sich auf der Wanderung zuweilen zu grossen Schaaren vereinigen.

Iris hellblau; Schnabel an der Basis zinnoberroth, an der Spitze grau; Fuss gelb, Nägel grau.

Lg. 27; F. 2,3; Fl. 14,5; Schw. 8,2; L. 2,2 Cm.

(Schluss folgt.)

Notizen über einige Vögel Pommerns.

Cyanecula coerulecula

Ist ein sehr häufiger Vogel in den Waldbrüchen längs der Oder. Meiner festen Ansicht nach hat Altum vollständig Recht, wenn

er (Naumannia, Jahrgang 1855) die drei Formen mit weissem und braunem Sterne und ganz ohne einen solchen für derselben Species angehörig hinstellt. Habe ich doch damals mit ihm zusammen an seinem gefangenen Blaukehlchen diese drei an der angeführten Stelle geschilderten Färbungen zu verschiedenen Zeiten an einem und demselben Vogel auftretend bemerken können. Auch hier sind mir vielfach Blaukehlchen zu Gesicht gekommen, welche bei scheinbar vollständig blauer Brust dennoch den weissen Fleck bereits unter der blauen Decke zeigten, wenn die Federn an dieser Stelle ein wenig bei Seite geschoben wurden. Ebenso fand dies mit einem braunen Sterne statt, und endlich habe ich Exemplare gesehen, bei denen der weisse Stern eine braune Einfassung zeigte.

Oft hörte ich von den Männchen einen eigenthümlichen Warnungsruf, welcher die grösste Aehnlichkeit mit dem Zirpen von *Fring. coelebs* (dem sogenannten Triefen) hatte und laut, ängstlich und wiederholt ausgestossen wurde. Ebenso musste ich vielfach das Nachahmungstalent unseres Sängers bewundern, welcher in sein Lied zuweilen Passagen aus demjenigen der Finken, der schwarzköpfigen Grasmücke, der Schwarzdrossel, das schmeichelnde Pfeifen von *Strigiceps cyaneus* u. *cineraceus*, den Ruf des grossen Brachvogels *N. arcuata*, den Warnungsruf von *T. merula* und noch viele andere fremde Stimmen einflocht. Fast komisch klang es aber, als ich einmal von einem Blaukehlchen die vollständig gelungene Nachahmung des Rufes des Märzenvogels, *Anas boschas* vernahm. Natürlich konnte die kleine Kehle den breiten und heiseren Ton nicht in seiner ganzen Stärke wiedergeben. Er war, wie auch die übrigen Copien, den Stimmmitteln des kleinen Künstlers angepasst, wodurch die Fertigkeit des Spötters nur noch mehr an's Licht trat.

Brachyotus palustris

war im Jahre 1872 in der Umgegend Stettins ein sehr häufiger Brutvogel. Ueberall konnte man, auch bei dem leuchtendsten Sonnenscheine, die flappenden Flügelschläge der kreisenden Männchen in der Luft sehen. In der höchsten Extase schossen sie auch mit steifen Schwingen und mit dem ganzen Körper zitternd bis halb zur Erde herab, welche Bewegung stets einen deutlich erkennbaren tremulirenden Ton, an das Meckern der Becassine erinnernd, hervorbrachte. Im Ganzen zeigte sich die Sumpfeule wenig scheu, besonders des Abends. Hier ist es sogar vorgekommen, dass ein flügger Vogel auf den Schienen sitzend und die Laternen eines

daher brausenden Eisenbahnzuges anstaunend, darüber das Wegfliegen vergass und von den Rädern erfasst und zermalmt wurde. Der Locomotivführer rief dem nicht weit davon entfernt stehenden Wärter zu, es wäre eben hinter ihm ein Hase todt gefahren worden. Letzterer, sich schon auf den unverhofften Braten freuend, fand sich allerdings durch die später aufgehobene Eule enttäuscht, von welcher letzteren er mir am folgenden Tage die Rudera zeigte.

Im folgenden Frühling und Sommer war übrigens diese Eule so gut wie aus der Gegend verschwunden.

Pica caudata.

Baut mitunter wunderliche Nester. So fand ich vor zwei Jahren ein solches etwa 6 Fuss hoch auf einer kleinen krummen Erle stehend. Das Baumaterial hätte wohl eine recht tüchtige Karrenladung abgeben können, denn das Nest selbst hatte, wenn auch nicht die Höhe, doch den reichlichen Umfang eines Storchnestes. Die Reiser der Unterlage hatten wohl anfänglich auf Stamm und Zweigen der Erle nicht recht haften wollen, wodurch die Vögel genöthigt wurden, stets neues Material gegen das hinabgeglittene gegenzupacken, bis der ganze Bau durch seine eigene Schwere zum Stehen kam. Auf diese Weise entstand denn der Riesenbau, welcher äusserlich gar keinem Neste glich, so dass ich, nach Kranichen schleichend, mehrmals bei demselben vorüberkam, ohne es weiter zu beachten. Der Napf war übrigens sauber mit Lehm gebaut und enthielt sieben Eier, welche auszubrüten ich den Spitzbuben aber nicht vergönnte. Später fand ich ein zweites Nest desselben Paares mit fast flüggen Jungen. Dies war nun gerade das Gegentheil des ersteren, indem es kaum mehr als den Umfang eines Tellers zeigte.

Uebrigens habe ich vor Jahren am Obrasee bei Wollstein im Grossherzogthum Posen einen ähnlichen Bau von *Salicaria turdoides* gefunden. Derselbe hatte eine Länge von etwa 2½ Fuss, begann bei circa 2 Fuss Höhe über dem Wasser und endete mit dem eigentlichen Neste etwa 4½ Fuss hoch. Hierbei war recht deutlich zu sehen, dass das Material zur Unterlage an den glatten Rohrhalmen nicht hatte haften wollen und so die Vögel zwang, immer weiter zu bauen, bis das Monstrum zuletzt fertig wurde. Die Unterlage war, bis sie den Napf des Nestes wirklich erreichte, ziemlich locker gebaut, wie dies auch nicht anders sein konnte, und sah aus, als wäre ein dichter Klumpen Pflanzenfasern weit in die Länge gezogen worden.

Carpodacus erythrinus ♂

wurde vor mehreren Jahren in den ersten Tagen des Juni von mir zwischen Stettin und Finkenwalde erlegt. Bei einbrechendem Abend am Rande eines Erlenbruches entlang gehend, höre ich einen Vogelruf, die Noten des Pirols, wenn auch bei Weitem nicht in dessen vollen klangreichen Flötentönen, sondern schwach und nur wenig melodisch wiederholend. Ich hatte einen solchen Ruf bisher noch nie vernommen, und mein erster Gedanke war, dass ein Vogel, etwa *Chlorospiza chloris*, mit seinem Gesange gänzlich ausgeartet wäre, wie ich dies bereits öfter bei *Rubecula familiaris*, *Muscicapa atricapilla*, auch *Phyllopneuste trochilus* gefunden hatte. Näher hinzukommend, erblickte ich auf der Spitze einer Weide einen kräftig und doch schlank gebauten Vogel, welcher schwanzfechtend jenen Ruf vernehmen liess. Mochte der Flötist nun sein, wer er wollte, ich musste über seine Person vollkommene Aufklärung haben, nahm das Gewehr an den Kopf und der Vogel stürzte zu Boden. Der Leser möge sich übrigens mein Erstaunen denken, als ich in dem aufgehobenen ein prachtvoll gefärbtes ♂ von *Carpodacus erythrinus* erkannte. Ein ♀ konnte ich, weiter umherspähend, nicht bemerken, da es bereits zu dunkeln anfing. Meine Zeit erlaubte mir es nicht, am folgenden Tage die Untersuchung fortzusetzen, und hätte ich vielleicht noch mehrere Individuen dieser Art angetroffen. Später freilich habe ich niemals wieder etwas davon aufgefunden.

Strigiceps cineraceus

ist nicht schwer von seinem Vetter *cyaneus* im Fluge zu unterscheiden. Während bei letzterem der Flug plumper ist, an denjenigen der Milane entfernt erinnernd, ist der erstere eine schlankere, lebhaftere, den Edelfalken sich nähernde Erscheinung. Selbst bei beschleunigter Fortbewegung entfaltet sich der Schwanz von *Strig. cineraceus* meistens nicht, während dies bei *Strig. cyaneus* sehr bald geschieht. Die Wiesenweihe ist übrigens hier, in der Nähe Stettins, bei Weitem weniger häufig, als die Kornweihe, letzterer gegenüber etwa in dem Verhältniss wie 1 zu 5 vorkommend.

Dr. A. Hansmann.

Briefliches über Nistkästen.

Die von Hrn. Dr. Hansmann (Journ. 1873, S. 312) aufgeworfenen Fragen veranlassen mich folgende wenige Beobachtungen mitzutheilen, indem ich hoffe, dass, wenn jedes Mitglied unserer